Auctor, sondern Victor, also der an 5. und 6. Stelle genannte Victor I. oder Victor II. in Köln anwesend; ebenso legt Gregor von Tours den genannten Barbareneinfall, welcher die Zerstörung von Meß im Gefolge hatte, erst dem Hunnenkönige Attila (451) zur Last. In der Legende des heiligen Martyrers Evarius (Fest 25. November; Erhebung der Reliquien in St. Vincenz zu Meß 17. Juli 1884), welcher die Stadt gegen Attila zu vertheidigen suchte, ist hinwiederum gar keine Andeutung enthalten, daß ein Bischof für Meß gerade in dieser Zeit vorhanden war (Abbé de Tinsseau, Vie de St. Livier, Metz 1886). Nach Auctor werden noch als Bischöfe genannt: 14. der hl. Aephtius oder Epyletius (30. Juli); 15. der hl. Urbicius (20. März); 16. Bonolus; 17. der hl. Erentius (29. October); 18. Confolinus und 19. der hl. Romanus, der erste Bischof, dessen Regierungszeit annähernd bestimmt werden kann (etwa 452 bis 488). Gegen Ende seines Lebens wurde der Rest der Römerherrschaft in Gallien durch den Sieg Chlodwigs über Syagrius (486) beseitigt, und Meß fiel an die Franken.

II. Die fränkische Zeit. Das Gebiet des ersten belgischen Galliens, dessen romanisirte Bevölkerung so ziemlich allgemein dem Heidenthume entsagt hatte, empfing jetzt durch die Germanen ein neues Volkselement mit anderer Sprache und anderem Heidenthume. Wo die Eroberer sich in geschlossenen Gruppen ansiedelten, wie die Franken im Norden und die Alamannen im Osten des Diöcesangebietes, erlangte deutsche Sprache und deutsche Sitte das Uebergewicht; die Bischofsstadt selbst blieb aber vorwiegend romanisch, selbst als Meß nach Chlodwigs Tode (511) Anfangs neben Reims und Trier, später (seit 561) ausschließlich Hauptstadt des östlichen Reichstheiles (Austraßen, Ausrifien) geworden war. Nur langsam ward das Heidenthum der Germanen jurüdgebrängt; bis tief in's 7. Jahrhundert finden sich noch die Spuren desselben (vgl. Vita S. Arnulfi), und erst allmählig vollzog sich die Christianisirung der Volksanschauungen und Sitten. Die ersten Bischöfe in dieser Zeit sind die hll. 20. Phronimius oder Phronimus (Fest 27. Juli); 21. Grammatius oder Chromatius (25. April) und 22. Agathander oder Agathimber (11. Mai), nach Paulus alle drei von hellenischer Abstammung, welche die Jahre 488—525 ausfüllen. Auf der Synode zu Clermont (535) wird 23. ein hl. Hesperius oder Sperus (28. August) genannt; ihm folgte 24. der hl. Willicus (etwa 543 bis 568, Fest 17. April), von Venantius Fortunatus (Carm. 3, 13) wegen seiner Tugenden gepriesen; derselbe Venantius nennt (Vita S. Radegundis 13, 32) zum Jahre 544 einen 25. sanctum Gundulfum, post factum Mettis Episcopum, welcher allerdings in den Bischofslisten übergangen wird; er dürfte identisch sein mit dem in der Gegend von Bourges verehrten Einsiedler Gundulf, welcher in einer Notiz (Boll. zum 17. Juni) als Bischof von Mediolanum (statt Mediomatrix) bezeichnet wird.

Das Fehlen seines Namens in der Bischofsliste muß, ebenso wie das Fehlen der späteren Bischöfe Landerich und Benno, daraus erklärt werden, daß er nach kurzem Episcopate sich wieder dem Einsiedlerleben weihte. Es folgten: 26. der hl. Petrus I. (27. September); 27. Agulf oder Agulf, durch seine Mutter Deuteria (?) ein Enkel Chlodwigs, und 28. der hl. Arnoald (599—607), ein Enkel Chlotars I. (Fest 17. April). Er wurde Gründer des später nach ihm genannten Klosters bei Saarbrücken. Zur selben Zeit entstand durch einen hl. Arnoald, genannt Bodagisil, im Verein mit den hll. Dignus und Undo das Kloster St. Martini Glandariensis zu Lubeln. Vielleicht ist dieser Arnoald-Bodagisil, der Vater des spätern Bischofs Arnulf, identisch mit dem Bischofe Arnoald. Dessen Nachfolger, 29. der hl. Pappolus (607—611), gründete vor den Mauern der Stadt das Kloster Sanctorum Innocentium, seit dem 11. Jahrhundert St. Symphorian der Schotten genannt; unter ihm entstanden auch die Frauenklöster St. Petri ad Moniales (aux Nonnains) durch die heilige Abtissin Waldrada (5. Mai) und SS. Petri et Sulpicii durch die hl. Glodesinda (25. Juli). Nach seinem Tode bestellte auf Wunsch des Volkes König Theodebert II. seinen Domänenverwalter, 30. den hl. Arnulf (611—627), zum Bischofe. Ueber diesen sowohl als Staatsmann wie als Kirchenfürst hervorragenden Stammvater des carolingischen Hauses s. d. Art. I, 1442. Als Arnulf auf das Bisthum 627 resignirt hatte, wurde sein Verwandter, 31. der hl. Abbo I. oder Gosricus (19. September), sein Nachfolger (627—643). Dieser übertrug 642 die Gebeine seines Vorgängers in die Apostelkirche von Meß, welche fortan als Stiftskirche St. Arnulf erscheint. Ihm wird auch die Erbauung der Kirche Groß-Sanct-Peter (ad imagines) zugeschrieben. Unter 32. dem hl. Gobo (644—654, Fest 8. Mai) gründete König Sigibert III. (gest. 656) die Abtei St. Martin in campis. Es folgten: 33. der hl. Chlodulf oder Childulf (654—694), ein Sohn des hl. Arnulf (Fest 8. Juni), welchem sein Schüler, der hl. Trudo, das im Haspengau (Diöcese Longern) gestiftete Kloster Sarching (später St. Trond) als Eigenthum der Meßer Kirche überwies; 34. der hl. Landerich O. S. B. (694—697); 35. der hl. Abbo II. (697—707); 36. Aptatus oder Aptadius (707 bis 715); 37. Felix II. (715); 38. der hl. Sigibald (716 bis 741), Gründer der Abtei Neuweiler im Elsaß und Erneuerer der vom hl. Fridolin um 509 gestifteten Abtei Cella Nova (Hilariaoum), später St. Nabor, heute St. Abold genannt. Unter ihm wirkte der hl. Birminius O. S. B. als Regionalbischof (episcopus in castro Melcis, vielleicht Medelsheim bei Zweibrücken) namentlich in der Umgegend der von ihm gegründeten Abtei Hornbach (Gamundias). Einer der bedeutendsten Bischöfe der Meßer Kirche wurde 39. Hruotgang oder Chrodengang (s. d. Art.) O. S. B. (742—766), Staatsmann, Reformator des Mönchslebens,